



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
 Berantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

G l o s s e.

T h e m a.

„Gute, alte Mutter Erde,
 uns're Wiege, unser Grab!“

Preciosa. II. Aufzug.

Dämmerung, durch's Thal verbreitet,
 birgt den Aus- und Eingangsort!
 Eines großen Räthfels Wort
 bleibt uns hier unausgedeutet!

Glaube leitet,
 Hoffnung schreitet

zu dem Ziel der Liebe fort!

In den Anfangsruß, das: „Werde!“

tönt der Nachspruch: „Steig hinab!“

Ach! nichts bleibt vom Heimathsheerde
 als Dein morscher Pilgerstab
 gute, alte Mutter Erde,
 uns're Wiege, unser Grab!

Sterblicher, dem Tod verpflichtet,
 mähend die gereifte Saat;
 All' Dein Streben, Deine That
 sei auf's Höhere gerichtet!

Dämm'ung lichtet,
 Zweifel flüchtet,

wenn Er naht, der Allen naht
 mit der drohenden Gebehrde!

Nur was irdisch, streift er ab!

Klagen schwinden und Beschwerde!

Dauernd bleibt, was sie nicht gab,
 gute, alte Mutter Erde,
 uns're Wiege, unser Grab!

Arthur vom Nordstern.

L e i d u n d T r o s t.

[Fortsetzung.]

Isidorens frommer Wunsch schien auszugehen,
 denn Zeitling machte bereits seinen sechsten Besuch,
 da ihn Marsfeld in ihrem Erker erblickte; sein Friedrich
 als Kundschafter ausgesandt, kam mit einem trübseligem
 Gesichte zurück. Ich ging sogleich vor Königs
 Fenster, erzählte er: zur Köchin nämlich, die in der
 Küche stand und Chokolade für den Zuspruch querlte
 und kareßirte sie. Herzliebsteß Hannchen, sagte ich nach
 der Zeit: wer ist denn bei dem Fräulein drinnen?
 Wen traktirt Ihr denn?

Es ist ein Stück von einem Engländer, versicherte
 sie: der Ernst zu machen scheint, denn Beide geberden
 sich wie Adam und Eva und meine Herrschaft wandelt
 auf Rosen, sie hat mir gestern ihr altes Saloy-
 pentuch geschenkt. Auch muß der Fremde bis an den
 Haarstrauß im Gelde sitzen, er warf ja neulich, als
 ich ihm des Abends hinab leuchtete, ein ganzes Tha-
 lerstück in den Leuchter. Was sagen Sie dazu, liebster
 Friedrich! Das thut kein Hiesiger und wenn ich ihn
 selbst mit der großen Laterne bediente.

Marsfeld äußerte sich jetzt wie Othello, der Mohr,
 doch Friedrich unterbrach den Lobenden durch ein war-
 nendes Psi! und wisperte: Draußen steht ein Be-
 dienter des Kriegs-Ministers, den ich bereits auf der
 Treppe fand. Meine Excellenz sprach er: läßt den
 Herrn Hauptmann ersuchen, sich zu uns zu bemühen.

— Her mit dem Klappenrocke, rief jener getröstet: was gilt's, er hat meiner in Gnaden gedacht? — Allerunterthänigst empfehlen — wolle auf der Stelle zu Befehle seyn. — Ich werde wahrscheinlich noch Landfischmeister werden — setzte Marsfeld mit fallender Stimme hinzu: denn mein Vetter, der Ulane, kränkelte seither, er ist vielleicht nun zu Bette gegangen. Gottes Finger, lieber Friedrich! Sein Wille geschehe und der Geier hole die Braut!

Fermann waltete während der gedachten Waffentänze in einem romantischen Dörfchen unfern der Hauptstadt, welcher er, so oft es der Dienst gestattete, zusprach, um sich am Hausaltare der werthen Schwester zu erquicken und nächstdem Leontinen aufzusuchen, was Trotz dem Beistande des gräßlichen Hausarztes und der Beziehung desselben zu den dortigen Heilkünstlern noch immer nicht gelingen wollte. Der lieblichste Herbstmorgen begünstigte die heutige Hauptübung der sechstausend Centauren; Alt und Jung war hinausgeströmt, das gewaltige Schauspiel zu erschauen und den unsichtbaren Feind, Falls es die Staubwolken erlaubten, in den Staub werfen zu sehn. Wohl hundert offene Wagen voll Damen machten die nahe, das friedsame Schlachtfeld beherrschende Höhe zu einer fahrenden Tulpensur — im hundert und ersten glühete Röschen neben der blühenden Amalie und Sollaui, ihr Gefährte, war vom Rückzuge aus bemüht, dieselben mit den Maximen des Grafen Bismark und dem Elemente der Reitertaktik vertrauter als bisher zu machen; er predigte aber gleich tausend treu eifrigen Heidenlehrern großentheils nur tauben Ohren. Frau Willing musterte nämlich während der scheinbaren Andacht den Inhalt der nachbarlichen Wagen und strebte nächstdem, den werthen Bruder auf seinem Prachtschimmel zu entdecken, den ihm Clara's dankbarer Vater nachzusenden befohlen hatte. Röschen aber dachte bald, den Prediger in's Auge fassend: Sollaui ist doch ein liebenswerther Mann! bald sah dieselbe manchem vorüberfliegenden noch liebenswertheren nach und wünschte heute im Herzen ein Junge, aber dann auch so kräftig und verwegen als diese Dragoner und wo möglich Prinz Louis, der wunderschöne Major der Gardereiter zu seyn, der auf seinem köstlichen, kaum zu bändigenden Schlachtrosse die Kameraden, wie Regulus die übrigen Gestirne des Löwen, überstrahlte.

Vorüber war das gelungene Heldenspiel, die Wagen rollten nach der Stadt, Frau von Weidenstamm, welche ein leises, junge Frauen entzückendes Uebelbefinden daheim gehalten hatte, lehnte, ihres herrlichen, heimlichen Gatten gewärtig, im Fenster und fuhr erröthend und betroffen zurück, als Alexis die Straße herabsprenge, plötzlich das Pferd parirte, abstieg, seinem Gottfried den Zügel hinwarf, auf Theresens Hausthür zuschlich, hereinschlüpfte und ihr demnach mit einem Besuche und wie es schien sogar mit einem verstohlenen drohte. Ulrike empfing aldbald die Weisung, sie zu verleugnen, doch Fermann kam, er sagte, als diese den Befehl vollzog: Ich sah die gnädige Frau am Fenster! — er drängte die abwehrende Jose abseits und stand im folgenden Augenblicke vor Theresen.

Stark und geübt, selbst mit grollendem oder blutendem Herzen harmlos und arglos zu erscheinen, nahm sie den Verwegenen ernst, doch gütig auf, äußerte nur die Vermuthung, diesen Besuch irgend einer besondern Veranlassung danken zu müssen, setzte aber sich plötzlich entfärbend hinzu: Offenbar einem Unglücke! Ihr Gesicht deutet es an — Mein Vater ist gestürzt!

Der Würdige ist wohl und froh! erwiderte Alexis: doch bin ich allerdings kein Freudenbote und vor Andern berechtigt und verpflichtet, Sie an die nöthige Selbstbeherrschung zu erinnern. Schon war unsere heutige Arbeit gethan und das Garde-Regiment im Abmarsche begriffen —

Heiliger Gott! rief sie mit Jammertönen: Mein Louis! — Ihm also gilt es? — Ihm!

E. Er lebt —

S. Nein! Nein! — Wahrheit! Den vollen Kelch! Keine Verheimlichung — Ich beschwöre Sie!

E. Das steigende Pferd überschlug sich — der Ohnmächtige ward in ein nahees Vorwerk getragen —

S. Fort — zu Ihm! meinen Wagen!

E. Ich komme ja vielmehr, um jedem Ausbruche übereilter Theilnahme verderblicher Zärtlichkeit zu begegnen; Sie an die Schonung jener Verhältnisse zu erinnern, Ihnen die unbedingte Nothwendigkeit an's Herz zu legen, dieß Herz, selbst wenn es bräche, vor der Welt zu verleugnen. Sie würden sich nur zwecklos verrathen, bestecken, entehren, die besten Eltern für immer beugen und hoffnungslos wie Louis fallen.

Hoffnungslos also? rief Therese, die Hände ringend. — Er ist verloren! Ich verstehe Sie!

E. Nur ohne Bewußtseyn verließ ich den Blutenden und sage die Wahrheit, um Ihnen die Rolle zu erleichtern, die Sie jetzt — kostete es auch Ihr Leben, übernehmen müssen.

Ja, das begreife ich! sagte sie nach einer Pause: Ich danke Ihnen — Und glaube an Sie und fühle eben mein Leben in Gefahr! — Therese glitt jetzt geisterbleich in's Sopha nieder. Er rief ihrem Mädchen, verließ das Zimmer, traf im Vorsaale auf den eben heimkommenden Weidenstamm, folgte ihm und sprach:

Sie begleiteten die Reiter, welche den Gefallenen in das Vorwerk trugen — Ist er noch scheidetodt?

Jener starrte ihn wie ein armer Sünder das Hochgericht an, erfaßte jetzt in halber Verzweiflung mit der Rechten den Haarstrauß, streckte die geballte linke Hand dem Frager entgegen und sagte, heisser und kreischend: Alles ist Schein — Weg ist der Schein — und Er ist todt! — Ja! was man todtseyn nennt! Die Wundärzte, des Todes Handlanger, sagen es, ich aber glaube von jetzt an, an den Teufel, der mich gleich ihm zerschmetteret hat. Mein Gönner, Brot- und Schutzherr brach den Hals und Alles wie es steht und liegt fällt nun an seine Brüder, die meine Feinde sind — mich lieber auf die Straße würfen. — Scheinetodt? sagten Sie? und ich war nur scheinreich, mein Herr! ich habe Alles bei ihm zuseht und nichts mehr als eine — Frau, der auch nichts ward als Reize, die bis morgen dauern, als ein frevelhafter Geist und die Gewöhnung, weniger als nichts aus mir zu machen, dem sie doch mehr als Sie begreifen würden, dankt.

Hat das Leben noch einigen Werth für Sie, erwiederte Fermann: so rathe ich Ihnen, dieser vergeblichen Verpflichtung nie und nirgend auch nur mit einem Worte zu gedenken oder des Rächers gewärtig zu seyn; jetzt aber bleibe es Ihre Sorge, der Kranken zärtlich beizustehn, nach dem Arzte zu schicken und den Grund ihres Wehes vor aller Welt, besonders vor Ulrichen zu verheimlichen. — Weidenstamm sah und starrte den gewaltsamen Rathgeber wie vorhin an, verschmerzte, von dem Drangsale noch um ein's so zaghaft gemacht, die herbe Weisung und eilte, diesen Unholde den Rücken kehrend, in das Zimmer der Gattin, die mit Entsetzen aus dem Zaubertraum erwachte.

Der Hof, die schöne Welt und Alle, welche ihren Abgott näher kannten, beklagten das Geschick des Liebenswerthen, der zudem als ein Opfer der Gefalllust fiel. Das erwähnte Vorwerk übersah die Wahlstatt

jenes Kriegsspieles, reizende Zuschauerinnen erfüllten die Fenster — Damen von des Prinzen Bekanntschaft, vor denen er, an der Spitze seiner Schar als unverzagter Reiter glänzen, den Antheil der Angsthaften erregen wollte und deshalb sein Ross verwegen tummelte. Die Theilnahme ging aber plötzlich in Jammer und Ohnmachten über, als der rebellische Gaul, der Unbilden müde, die angestammte Kraft bethätigte, sich von der Kunst des Zwingers gedrängt nun ferngleich erhob und rücklings überstürzend, ihn zermalmend bedeckte.

Alexis eilte jetzt aus dem Trauerhause zu seiner eben heimgekehrten Schwester, die, gleich Rosalien das Schicksal des holden Fürstsohnes beweinte, dessen Fall vor Beider Augen erfolgt war. Nöschen hätte vorhin den Herrn von Solla, ihren angenehmen Haus- und Wagen-Genossen, viel lieber in seiner früheren Rolle unter den herrlichen Kämpfern gesehn, nun wünschte sie ihm dagegen zu dem sicheren, friedlichen Sitze in der Kriegskammer Glück. Auch Minette nahm den neulichen verwegenen Wunsch zurück, sie dankte Gott, daß Florentin, Kraft seines Amtes, nur auf dem lammfrommen Pultstuhle reite und Amanda vergab jetzt ihrem kleinmüthigen Richard den Mangel an Reiterfinn und Schenkellänge.

(Die Fortsetzung folgt.)

Polizei-Kritik.

In einer namhaften Stadt ward das Schauspiel: *Elementine*, gegeben. Die Darstellerin der Hauptrolle war brav. Ein fremder, gebildeter Mann äußerte im Parterre zu seinem Nachbar:

„Dies Stück greift mich sehr an, da ich selbst eine blinde Schwester habe.“

Ein hinter ihm stehender Polizei-Registrator schrie ihm darauf mit einer Stentor-Stimme zu:

„Wenn das der Fall ist, so begeben Sie sich augenblicklich hinaus! Kraft meines Amtes befehle ich es. Ich bin von der Polizei!“

Niedergedrückt von solcher Beleidigung, schweigt der Angefahrene, aber sein Nachbar, der Student, zu welchem er obige Worte sagt, steht auf und weist, zwar mit Mäßigung, aber doch mit Nachdruck und nach Verdienst den höflichen, bescheidenen und gefühlvollen Polizeibeamten in gewöhnlicher Bürgertracht, in die gehörigen Schranken zurück.

E.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Ein umfassendes Wissen und einen geläuterten Geschmack vereinigt der Verfasser mit den lobenswerthen Eigenschaften: 1) der Gründlichkeit und 2) einer großen Faßlichkeit, die derselbe seit so vielen Jahren in der genannten Lehranstalt darthat, wo er den rohesten Bauernknaben, die oft nur nothdürftig deutsch verstehen, die abstracten Lehren der Musiktheorie mit einer Verständlichkeit und so zu sagen Versinnlichung vorträgt, die sich durch ihre Bildung zu wackern Tonkünstlern bewährt. Vorzüglich beurfundet sich diese Eigenschaft (gewiß die schätzbarste eines Lehrers, da er durch sie allein sich dem Geiste seiner Schüler nähern kann) in den Stellen, die bei den Tonleitern aus der musikalischen Mathematik zur Erläuterung der ganzen und halben Töne u. s. w. hergeleitet werden mußten, und die in solcher Popularität aufzustellen, wohl nicht die leichteste Sache seyn dürfte. Dieser Vorzug ist es auch, durch welchen sich das Werk mehr als alle seine Vorgänger zum Selbstunterrichte eignen dürfte. Diese Vorschule enthält zuvörderst vieles dem Musiker Nothwendige, was andere Lehrbücher flüchtig übergehen, so findet man z. B. unter dem Artikel: „Tonschlüssel“ nicht bloß die allbekanntesten, sondern auch jene, die seltener vorkommen, den Mezzo Sopran, Bariton, Tiefbaß und den französischen Violinschlüssel. Die Lehre von den Tonentfernungen, Tonzwischenräumen oder Intervallen, welche zum Verständniß mancher folgenden Gegenstände so nothwendig und gleichwohl in den meisten Musikschulen weggelassen wird, ist hier zweckmäßig abgehandelt. In dem Capitel: „Werth, Geltung oder Dauer der Noten“ lernt der Schüler nicht nur die heutigen, sondern auch die ältern, jetzt nicht mehr gebräuchlichen (*longa, brevis* u. s. w.) kennen, welche zum Verstehen alter, classischer Compositionen so unerläßlich sind. Auch bei den Pausen ist auf ältere Musik Rücksicht genommen. — Bei dem Abschnitte von „Tempo, Taktbewegung oder musikalisches Zeitmaß“, dann: „Unterbrechung des Zeitmaßes“ werden die italienischen Kunstworte nicht bloß übersetzt, sondern genügend erklärt und über die „Ausdrücke, die zur Bezeichnung des Charakters der Tonstücke und des Vortrages gebraucht werden“ (nahe an 200), muß man ganz insbesondere des Verfassers umfassendes Kenntniß, nicht allein der gesammten Tonkunst, sondern auch der einzelnen Instrumente bewundern. Er erklärt hier auch die Benennungen vieler Tonstücke, welche sich auf ihre innerste Beschaffenheit oder ihre nationale Abstammung beziehen, z. B. *Pastorale Siciliano, Bolero, Fandango* u. s. w. Vorzüglich gelungen und vollständig ist die Lehre vom Triller, Mordent u. s. w. in den „Zeichen und Benennungen für die Verzierungen der Melodie“.

Das Werk ist den gesammten Directionsgliedern des Vereins zur Beförderung der Tonkunst zugeeignet, welche diese ehrende Anerkennung um so mehr verdienen, da die ältern Mitglieder desselben als die eigentlichen Stifter des Instituts anzusehen sind, in welchem diese Lehre zuerst vorgetragen wurde. Diese Prosyläen sind allerdings geeignet, in jedem Jünger der Tonkunst die lebhafteste Sehnsucht nach dem Eintritt in den Tempel zu erregen, welchen uns Herr Director Weber recht bald eröffnen möge.

Hr. Peregrin Feigerl, Tonkünstler auf der Violine, aus Wien, hat ein Privat-Concert im Saale zum Dauscha gegeben und sowohl durch große Reinheit als ruhiges Spiel und schöne Bogensführung den Erwartungen der Kunstkenner entsprochen.

Von allen Kunstgästen unserer Bühne seit meinem letzten Berichte machte Dem. Auguste Sutorius vom Breslauer Theater das bedeutendste Glück. Wir sahen sie als: Franziska in Holbein's Lustspiel: Die bezähmte Widerspenstige; die Frau in: Nehmt ein Exempel d'ran; Henriette in: Maurer und Schlosser; Mirandolina; Elise in: Räthsel; die Fee aus Frankreich (auf Verlangen wiederholt); Fisperl in: Fisperl und Rosine in: Barbier von Sevilla; Bertha in: Schnee; Aennchen in: Freischütz; Zemire in: Mor's Zauberschloß; Wilhelmine in: Räuschchen; Frau Leirner in: Alle sind verliebt, locales Lustspiel in einem Aufzuge von Kornthauer, und zu ihren beiden Benefizien als Nettchen in der Sphide, das See-Fräulein, und Aschenbrödel. Dem. Sutorius entsprach in den meisten dieser Rollen so sehr dem Geschmacke des Publikums, daß ihr Engagement — welches leider nicht zu Stande kam — allgemein gewünscht wurde.

Ein Herr Spreer (gleichfalls von Breslau — so verschieden sind die Früchte eines Baumes) ging als Max in: Freischütz spurlos vorüber.

Herr Wegener, vom Königsstädter Theater in Berlin, erschien nur in zwei Rollen auf unserer Bühne: Jaromir in der Ahnfrau und Rudolph in Körner's Hedwig, und sprach in der ersten mehr als in der zweiten an.

Herr Horina, vom k. k. priv. Theater a. d. Wien, gab den Isidor in: Isidor und Olga, Aballino und Sir Hamilton in: Partheienwuth, und fand als geborner Böhme und ehemaliges Mitglied unserer Bühne eine recht freundliche Aufnahme.

Herr Grabinger debütierte als Ossip in: Isidor und Olga und Landvogt Benno von Falkenhorst in: Erbvertrag, und giebt Hoffnung, einst ein recht schätzbares Mitglied unserer Bühne zu werden, zumal, wenn er mit Ernst einer gewissen eintönigen, klagenden Deklamationweise entgegen arbeitet, welche jetzt noch der glücklichen Entfaltung seiner Darstellgabe im Wege steht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ehrenbezeugung.

Se. Majestät der König von Preußen, die dem bekannten Dichter Herrn Heidelberg schon vor einigen Jahren eine goldene Medaille für dessen „lyrische Gedichte“ zum Andenken verehrten, haben demselben abermal eine, mit allerhöchst Ihrem Bildniß geschmückte Medaille für das epische Gedicht: *Orpheus und Eurydice* etc. übersandt. Auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben dem Dichter eine goldene Medaille, auf einer Seite mit allerhöchst Ihrem Brustbilde, auf der andern Seite eine allegorische Figur, mit der Umschrift: „Dem Verdienst gewidmet von Fürst und Vaterland“, geziert, nebst einem schmeichelhaften Schreiben zugeschickt.